

Weihnachten

mit

Kiara Borini



Kiara Borini

Weihnachten mit Kiara Borini

**Zwölf Kurzgeschichten
zur Weihnachtszeit**

Kiara Borini



Impressum

Texte:

© Copyright by Kiara Borini

Bilder:

© Copyright by Kiara Borini

Umschlag:

© Copyright by Kiara Borini

Verlag:

Kiara Borini

14542 Werder (Havel)

kiara@borini.eu

facebook.com/borini.books

Vorwort

Weihnachten ist für mich ein ganz besonderes Fest. Eines, das ich jedoch mit Tradition, Riten und bestimmten Handlungsmustern jedes Jahr aufs Neue für mich erkämpfen will und muss. Um der Idee von Weihnachten willen, weil es eigentlich ein schönes Fest ist. Und ich fände es schade, wenn ich den Zugang dazu verlöre.

Denn im Übergang von meiner Kindheit zur Jugend ereignete sich in meiner Familie an einem speziellen Weihnachtsabend eine furchtbare Tragödie. Danach war Weihnachten auf einen Schlag nicht mehr so, wie zuvor. Das Unbeschwerte, das Kindliche war schlagartig verschwunden.

Folglich standen die Weihnachten, die danach kamen, immer in der Erinnerung an die traurigen Ereignisse dieses speziellen Weihnachten, und es bedurfte einiger Anstrengungen, dem jeweils aktuellen Weihnachten trotzdem gerecht zu werden.

Geholfen haben mir dabei selbst definierte Rituale, z.B. die Weihnachtsgeschichte von Charles Dickens, den Geist der Weihnacht für mich jedes Jahr wieder neu zu entdecken.

So entstand langsam eine neue, kleine Tradition, in dem ich versuchte, in jede Adventszeit diese Geschichte irgendwie zu integrieren. Sei es als Theaterbesuch, als Lektüre, als Gesprächskreis oder gemeinsamer Fernsehabend...

Irgendwann entstand langsam eine weitere Tradition parallel dazu. Erst ganz zaghaft, dann immer deutlicher. Mit kleinen, selbstgeschriebenen Geschichten, die ich Jahr für Jahr im Freundes- und Kollegenkreis verteilte, entstand im Laufe der Jahre eine eigene Tradition. So wie Plätzchen backen und meine stümperhaften Versuche mit

Adventsmusik auf der Gitarre irgendwann untrennbar zu der Art gehörten, wie mir ganz persönlich Weihnachten Jahr für Jahr wichtig wurde.

Manche dieser kleinen Geschichten wurden von den Beschenkten für so gut befunden, dass ich später beschloss, sie zu veröffentlichen. Einige waren sogar bebildert und sind als farbige Kinderbücher erhältlich. Andere gerieten in Vergessenheit und schlummerten viele Jahre in Unterordnern auf den Festplatten meiner Computer und warteten darauf, einem größeren Kreis präsentiert zu werden. Und, natürlich spielen Katzen in vielen dieser Geschichten eine wichtige Rolle.

Diese Sammlung startet mit bereits bekannten, aber auch unveröffentlichten Geschichten in zwei Formen: als gedrucktes, wie auch als elektronisches Buch. Beide Formen werden sich jedoch in der Ausstattung unterscheiden. Die gedruckte Fassung wird die Bilder, die zu einigen Geschichten gehören, als schwarz-weiß Grafiken zeigen, um die Produktionskosten im Rahmen zu halten. Bei der elektronischen Version besteht diese Notwendigkeit nicht.

Ach ja, auch wenn in die Geschichten eigene Erlebnisse sowie Geschichten aus dem Freundes- und Bekanntenkreis mit einfließen, so sind sie doch überwiegend und im Wesentlichen eines: Fiktion. Gerade in der Weihnachtszeit vermischt sich die reale Welt mit der, die aus Erinnerungen und Fantasie besteht. Und mit einem Becher Glühwein in der Hand, ist es wichtiger, gemütlich einer guten Geschichte zu lauschen, als in ihr unbedingt den Wahrheitsgehalt herausdestillieren zu wollen.

So, nun aber viel Spaß beim Lesen und ein friedvolles und ein gesegnetes Weihnachtsfest!

Eure/Ihre

Kiara Borini

Nellchen, der (beinahe) Bernhardiner

Lord Nelson war schon bei der Geburt ausgesprochen besonnen und in sich ruhend. Kaum auf der Welt, besah er sich die Lage und wunderte sich nur ein ganz klein wenig, dass sich noch gar niemand um ihn kümmerte. Es war schlicht niemand da, um ihn trockenzulecken und abzunabeln, denn als viertes von vier Geschwistern war seine Mutter Meredith zum einen ausgiebig mit seinen drei anderen Geschwistern beschäftigt, die gerade an ihrem Bauch nuckelten, zum anderen war sie inzwischen auch extrem erschöpft von den Ereignissen des Abends. Sie war eine junge (vielleicht zu junge) Katze, die das Abenteuer von Geburt und Aufzucht zum ersten Mal erlebte.

Lord Nelson wartete also. Irgendwann würde ihm jemand die klebrige Hülle vom nassen Fell lecken und die Nabelschnur durchbeißen. Derweil wischte er sich mit seinen kurzen, noch haarlosen Vorderpfoten den Schleim aus der Nase und wartete. Sicher würde sich jemand irgendwann um ihn kümmern. Was sollte er sich also aufregen.



Und natürlich kümmerte sich Meredith einige Zeit später um ihn, leckte ihn trocken und gab ihm Milch. Und so wurde Lord Nelson ein großer und starker Kater. Diese ursprüngliche Ruhe strahlte er auch weiterhin aus, als er längst erwachsen war und ein gutes Stück größer als seine Mutter.

“Eigentlich hätte er ein Bernhardiner werden sollen“, hörte er die Leute oft sagen. Zwar wusste er nicht, was sie damit meinten, aber es klang wie ein Lob, und so war er damit zufrieden.

Natürlich nannten sie ihn auch meist nicht Lord Nelson, sondern schlicht und kurz Nellchen. Aber auch das war gut, denn da sie ihn oft und lange kraulten, war es wohl so, dass sie ihn mochten, egal ob sie ihn als Lord Nelson ansprachen oder als Nellchen. Immerhin; er war beinahe ein Bernhardiner, soviel war sicher.



Und tatsächlich, mit seinem weichen und dichten Fell, mit seinem Zimt farbigen Rücken, dem weißen Bauch und den weißen Beinen, sah er optisch wirklich einem Rettungshund vom St. Bernhard ähnlich. Natürlich war er, ganz Katze eben, deutlich kleiner.

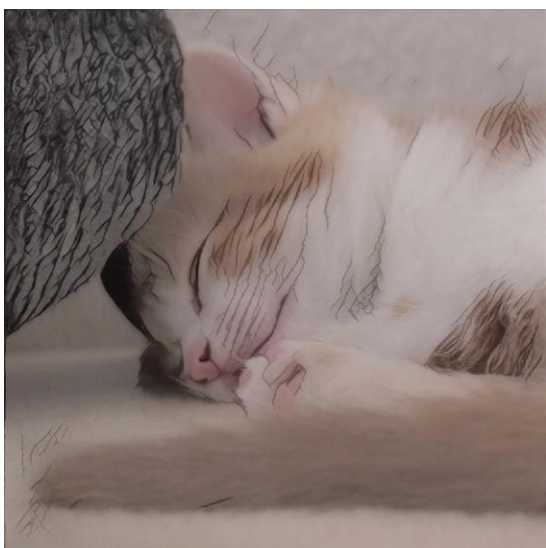
Aber die Ruhe, die er ausstrahlte, verstärkte den Eindruck zusätzlich. Ein Bonsai-Sennenhund, und noch dazu ein ganz besonders liebenswerter.

Auch wenn er nicht so recht wusste, was ein Bernhardiner war, so hatte ihn der Ehrgeiz gepackt, nicht nur fast ein Bernhardiner zu sein, sondern ganz und gar.

Irgendwann lief im Fernsehen eine Dokumentation über die Hunde, die man im Hospiz am Großen St. Bernhard züchtete, um mit ihrer Hilfe Menschenleben zu retten. Das gefiel Nellchen!

‘Menschen retten! - Nützlich sein! Vielleicht hatte das Leben doch noch etwas Großes mit ihm vor’, überlegte er. Wenn man nur lange genug wartet, dann wird sich schon eine Gelegenheit ergeben, da war er sich sicher.

Nun, mit den üblichen Aufgaben eines Bernhardiners schien es allerdings da, wo Nellchen zu Hause war, nicht so gut bestellt.



Nellchen wohnte auf dem flachen Land; und zwar dort, wo das Flachland am Flachsten war. Schnee gab es nur in

Dosierungen, die erst gar keine Lawinen entstehen ließen.

Und selbst wenn es genügend Schnee gegeben hätte: Es war so flach, dass sie einfach liegengeblieben wären, ohne irgendwelche Leute zu gefährden. Was also braucht man in solchen Gegenden einen Rettungshund? Eben!

Was Nellchen aber noch mehr Sorgen bereitete, war die Tatsache, dass er sich mit Wasser, in welcher Form auch immer, nur in seinem Trinknapf anfreunden konnte. Natürlich kannte er Schnee! Das erste Mal war er noch voll Freude in die weiße Pracht auf dem Rasen getobt, als die Terrassentür geöffnet wurde. Doch er hatte schnell eingesehen, dass nass und kalt nicht seine Welt war. Der Schnee und er würden keine großen Freunde werden. Das Sofa vor der Heizung war eher seine Welt. Ja, so ließ sich der Winter aushalten. - Keine guten Voraussetzungen für einen Retter von Weltformat. Aber so gemütlich!



Die Zeit im Winter, die wie für Nellchen gemacht schien, war die Weihnachtszeit. Es war warm und gemütlich im Haus.

Die Musik war beruhigend und überall duftete es so gut. Und auf dem Sofa lag eine warme, weiche Wolldecke. Sie

war rot und passte hervorragend zu der übrigen Dekoration, mit der in dieser Zeit das Wohnzimmer geschmückt war. Auf dem Tisch stand ein hölzerner Adventskranz mit vier Kerzen. Er war in einer Werkstatt für betreutes Arbeiten gefertigt worden und jemand dort hatte mit ganz viel Hingabe das Holz in vielen Arbeitsschritten so wunderbar glatt geschliffen, dass es auch ohne Lack schon gefunktelt hätte. Es war ein schönes, helles Holz, und die roten Kerzen passten sehr gut zu dieser Weihnachtsdekoration.

Nellchen liebte die Adventszeit! Und ganz besonders den Heiligen Abend. Denn seine Menschen, seine Dosenöffner, bereiteten nicht nur für sich selbst, sondern auch ihm und den anderen Katzen im Haushalt ein ganz besonders leckeres Essen. Aber auch sonst war der Abend immer gemütlich. Es wurden kleine Kistchen mit buntem Papier drumherum hin- und hergereicht. Nellchen liebte Kisten in jeder Größe, besonders welche, in die man sich hineinsetzen konnte. Und das Papier, das am Ende des Abends überall im Zimmer verteilt lag, raschelte schön, wenn man darin herumtobte.



Aber eigentlich war der ganze Heilige Abend eher so, dass man auf der warmen Decke auf dem Sofa liegen wollte, um die Musik und die leckeren Düfte zu genießen. Nellchen tat das ausgiebig.

Er döste ein und träumte, dass er ein richtiger Bernhardiner sei, der im tiefen Schnee Menschen rettete.

Als er wieder aufwachte, war der Heilige Abend bereits Heilige Nacht, und seine Menschen bereiteten sich schon darauf vor, ins Bett zu gehen. Er stand auf und signalisierte, dass er noch einmal für kleine Hauskatzen hinaus müsste, und sie öffneten ihm die Terrassentür. Es hatte geschneit. Brrrr! Er beschloss, nach Verrichtung seiner Geschäfte gleich wieder durch die Katzenklappe zurückzukehren. Die Terrassentür wurde nämlich gleich nach ihm wieder geschlossen, so kalt war es inzwischen draußen.

Als er zurückkam, sah er noch, wie seine Menschen, die sich inzwischen Bett fertig gemacht hatten und das Einwickelpapier sorgfältig auf dem Tisch zusammengefaltet hatten, nun die Kerzen auspusteten und ihn dann im Wohnzimmer allein ließen. Er setzte sich wieder auf das Sofa und überlegte.

Sollte er mit ins Schlafzimmer hinaufgehen? Er beschloss, auf dem Sofa zu bleiben. Es roch so gut in diesem Raum und ein wenig der tollen Stimmung hing noch immer in der Luft. Er rollte sich auf der warmen Decke zusammen.

Dann klappte die Tür zu.



Nellchen überlegte: Er war gerade erst draußen gewesen, da bestand also kein unmittelbares Problem. Und wenn er Durst bekäme, auf der Fensterbank war ein Napf mit Wasser. Er konnte also gut bis zum Morgen hier ausharren. Und obwohl er es nicht durfte: Im Notfall stand noch eine Schale mit Keksen auf dem Tisch. Er beschloss zu schlafen.

Dann bemerkte er, dass es im Raum merkwürdig roch. Es qualmte. Durch den Luftzug, den die zuklappende Tür verursacht hatte, war etwas von dem Einwickelpapier gegen den noch glimmenden Docht gekommen und kokelte langsam vor sich hin. Nellchen schaute sich das mit halb geöffneten Lidern an. Der schöne Duft in diesem Raum!